

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 18mal wöchentlich.
Einzelpreis: 10 Pf.
Monatlich: 3 Mark.
Dritteljährlich: 9 Mark.
Halbjährlich: 17 Mark.
Jahrespreis: 32 Mark.
Durch die Post: Monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, jährlich 12 Mark.
Einzelpreis 5 Pf.

Anzeigenpreis:
Die Zeilenpreise in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 25 Pf.,
die Restzeilen 15 Pf.
Anzeigenannahme:
Für Wiesbaden bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Telefon Nr. 122; Telegraf Nr. 122.
Redaktion: Nr. 122; Verlag: Nr. 122.

132 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 13. März 1915.

69. Jahrgang.

Dom Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“.

Die letzten Taten des Hilfskreuzers und sein Entweichen vor englischen Verfolgern in einen amerikanischen Hafen.
Diplomatische Verhandlungen Rußlands in Tokio wegen der Chinafrage.

Die Bedeutung der Winterschlacht in der Champagne.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabschef wird uns geschrieben:

Das Endziel der französischen Operationen mußte in der gänzlichen Verdrängung der Deutschen und in ihrer Zurückverführung aus Nordfrankreich und Belgien bestehen. Erst wenn dies erreicht war, war die erste Aufgabe des französischen Heeres erfüllt. Dazu war eine allgemeine große Offensive erforderlich, die in taktischer Hinsicht zunächst die Eroberung der deutschen Stellungen, in strategischer Beziehung die Durchführung des erzielten taktischen Erfolges bis weit in den Rücken des Feindes zur Aufgabe hatte. Es mußte also ein strategischer Durchbruch erfolgen. Dieser war nicht mit schwächeren Kräften zu erreichen, sondern konnte nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn er von starken Heeresmassen ausgeführt wurde. Schon im Dezember und Anfang Januar hatte der Generalstabschef des französischen Heeres, der General Joffre, einen derartigen allgemeinen Angriff in die Wege geleitet. Die Vorstöße der Franzosen erfolgten aber nicht mit verarmten Massen an einer Stelle, sondern verteilten sich auf die ganze Schlachtfeldfront und fanden gleichzeitig an mehreren Punkten statt. Dies mußte notwendigerweise zu einer Zersplitterung der Kräfte führen, da man nicht gleichzeitig an vielen Punkten eine starke numerische Überlegenheit vereinigen kann. Die Vorstöße der Franzosen konnten auch nur als die Fühler betrachtet werden, die die französische Heeresleitung ausstreckte, um eine schwache Stelle in der deutschen Front zu entdecken, mit der Absicht, alsdann mit stärkeren Massen durchzubrechen und den zuerst erzielten taktischen Erfolg weiter auszunutzen. Auswärtige Militärkritiker haben vielfach auf das Gelingen dieses Planes verwiesen und bewiesen, ob die Franzosen eine genügend starke Heeresarmee zur Verfügung hätten, um sie zur Ausnutzung eines Erfolges verwenden zu können. Jedenfalls glückte es den Franzosen nirgends, die deutschen Linien zu durchbrechen, so daß der damalige Vorstoß gänzlich scheiterte.

Darauf trat eine verhältnismäßige Ruhepause ein, die von den Franzosen zur Aufstellung neuer Truppenteile und zur Bildung neuer Heeresverbände benutzt wurde. Es waren dies Teile der sogenannten 2. Armee, die im Süden des Landes gebildet wurde, und von der die französischen Zeitungen so viel berichtet, und von deren Eingreifen die Franzosen sich außerordentliches versprochen. Auch englische Verstärkungen waren von neuem eingetroffen. Der französische Generalstabschef hielt deshalb die Zeit für gekommen, um eine neue große Offensive zu unternehmen. Er wurde hierzu namentlich auch durch die Verhältnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz veranlaßt. Dort waren starke Kräfte im Kampf mit dem russischen Willkürheer begriffen, die nach französischer Auffassung zum größten Teil dem westlichen Kriegsschauplatz entnommen sein mußten. Diese günstige Lage sollte ausgenutzt werden, ehe die Deutschen nach einer Befreiung der Russen im Stande gewesen wären, Verstärkungen nach dem Westen zu entsenden. Bei der neuen Offensive, die etwa Mitte Februar begonnen wurde, vermied die französische Heeresleitung die ihr früher vorgeworfenen Fehler. Sie vereinigte alle für den Angriff verfügbaren Kräfte an einer Stelle und ging mit ihnen zu einem Massenangriff vor. Als Angriffspunkt wurde die Champagne ausgewählt, die sowohl in taktischer, wie in strategischer Hinsicht günstige Verhältnisse aufwies. Das Gelände war leicht gewellt, mit einzelnen Gehöften und Waldparzellen bedeckt, die für die Entfaltung der Truppen und Durchführung der Angriffe geeignete Stützpunkte abgaben. Vor der Front der deutschen Stellungen befand sich kein großes natürliches Hindernis, das im wirklichen Feuer des Verteidigers hätte überschritten werden müssen. Günstige Eisenbahnverbindungen gaben die Heeresführung der neuen Heeresstelle, die im Lager von Châlons günstige Unterkunft fanden. War ein taktischer Erfolg erzielt, so trat er auf die rückwärtigen Verbindungen der bei Reims und weiter westlich, sowie in Belgien stehenden deutschen Truppen. Die Franzosen konnten unter Umständen un-

mittelbar in den Rücken der Deutschen gelangen. Auch wenn ein solcher strategischer Erfolg nicht gleich erzielt wurde, so bot doch schon ein taktischer Erfolg große Vorteile, denn gerade in der Champagne waren die Deutschen am weitesten nach Süden vorgedrungen, wodurch sie die Verteidigung des nebenliegenden Geländes im Westen bei Reims, im Osten im Argonner Wald sehr erschwerten. Auch machte sich der deutsche Druck gegen Verdun immer fühlbarer. Gelang es den Franzosen, die deutschen Stellungen in der Champagne zu erobern, so mußten die Deutschen wahrscheinlich auch im Argonner Wald zurückgehen und den bisher auf Verdun ausgeübten Druck aufheben. Alle diese Gründe waren für den französischen Generalstabschef maßgebend, die Champagne, und zwar die Gegend nördlich des Lagers von Châlons zu dem von ihm beabsichtigten großen Durchbruchversuch auszuwählen.

Hierbei hat er die früher gemachten Fehler vermieden, indem er alle Truppen in der Stärke von 6 Armeekorps, was einer Gesamtstärke von etwa 200.000 Mann entspricht, auf engstem Raum versammelte und seinen Angriff mit ihnen gegen eine Front von nur 8 Kilometer Breite ausdehnte. Es war also ein Massenangriff, wie ihn die Kriegsgeschichte bisher nur selten gesehen hat, und wie er voraussichtlich auch nicht so leicht wiederkommen wird. Die deutschen Stellungen waren nur von zwei schwachen Divisionen besetzt, die erst allmählich einige Verstärkungen erhielten. Aber auch mit ihnen wird sich die Geschichtsbücher wenig später 300.000 Mann erhöht haben. Es war also eine sehr starke Überlegenheit, mit der die Franzosen zum Angriff vorgingen. Sie verfügten außerdem über zahlreiche schwere Artillerie, mit der sie die Stellungen der Deutschen kurzweilig machen konnten. Sie hatten auch für die Bereitstellung reichlicher Munition gesorgt und konnten die Deutschen mit einem wahren Geschosshagel überschütten. Über 100.000 Geschosse fielen innerhalb 24 Stunden verfeuert worden sein. Die französische Industrie allein wäre garnicht im Stande gewesen, eine derartige große Munitionsmenge herzustellen, aber amerikanische Fabriken halfen aus.

Ueber 3 Wochen lang haben die Angriffe der Franzosen gegen die deutschen Stellungen gedauert, aber trotz der großen feindlichen Überlegenheit ist es den Deutschen gelungen, ihre Stellungen festzuhalten. Wohl kam der feindliche Angriff bis an die Stellungen selbst heran; vielfach drangen auch die Feinde in die deutschen Linien selbst ein, so daß es zum erbitterten Nahkampf kam, aber schließlich blieben die Deutschen überall Sieger und warfen die vorgehenden Feinde wieder in ihre alten Stellungen zurück. In keiner Stelle haben die Franzosen einen bleibenden entscheidenden Erfolg erzielt, so daß auch dieser zweite, große Angriffsvorstoß, wie der amtliche deutsche Bericht sagt, „völlig und kläglich gescheitert“ ist, und die deutschen Stellungen fester denn je in den Händen der deutschen Truppen sind.

So haben die deutschen Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz wieder einen außerordentlich großen Erfolg erzielt, der in erster Linie der umsichtigen deutschen Führung und der bewundernswürdigen Tapferkeit der Truppen zuzuschreiben ist. Und das alles zu einer Zeit, da im Osten vernichtende Schlagen gegen das russische Willkürheer geführt werden konnten.

Kein Goldablieferungszwang.

Berlin, 12. März. (Antik.)

Gegenüber Gerüchten über bevorstehende Zwangsmahregeln zur Einziehung des im deutschen Umlauf befindlichen Goldes verweisen wir auf die vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes in der Reichstagskammer vom 10. März abgegebene Erklärung, in der als besonders erheblich hervorgehoben wird, daß der erhebliche und fortwährende Zuwachs der Reichsbank an Gold sich auf dem Wege durch freiwillige Beiträge vollziehen habe. Der Reichsschatzsekretär fügte hinzu: „Nebenfalls wollen wir bei dem Gold für die Reichsbank auch künftighin ohne Zwang auskommen und so zu sein, daß wir den von Woche zu Woche sich vollziehenden Zuwachs ausschließlich der vaterländischen Gesinnung unseres Volkes zu verdanken haben.“ Alle Gerüchte über bevorstehende Zwangsmahregeln entbehren mithin jeder Begründung und widersprechen den Absichten der maßgebenden Stellen.

Die Taten des „Eitel Friedrich“.

London, 12. März. (T.-M. Tel.)

Reuter meldet ohne Angabe eines Datums aus New York: Der deutsche Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ ist im Hafen von Newport eingelaufen, um eine Reperatur vorzunehmen. Bis an die Grenze der Territorialgewässer wurde er von englischen Kreuzern verfolgt. Der Zollbehörde gegenüber gab er an, folgende Schiffe in den Grund gebahrt zu haben:

Am 17. Januar die russische Bark „Isabel Browne“ mit 12 Mann, sowie den französischen „Pierre Vail“ mit 21 Mann;

am 28. Januar das amerikanische Segelschiff „William P. Flye“ mit 31 Mann, sowie die französische Bark „Jacobsen“ mit 23 Mann;

am 12. Februar die englische Bark „Avonhoe“ mit 23 Mann;

am 18. Februar den englischen Dampfer „Mary Ada Shor“ mit 28 Mann;

am 19. Februar den französischen Dampfer „Florida“ mit 76 Mann und 86 Passagieren.

Der Kapitän des „Eitel Friedrich“ begab sich sofort nach einer großen Schiffsverft, um ihr den Auftrag zur Reparatur des Hilfskreuzers zu erteilen. Die Firma benachrichtigte den Marineinspektör Daniel, der das Neutralitätsamt beauftragte, zu untersuchen, welche Frist dem „Eitel Friedrich“ für die Mindestreparatur zuzurechnen sei.

Weiter meldet Reuter: Kapitän Riehe vom „William P. Flye“ erklärte, er habe den deutschen Offizieren mitgeteilt, daß seine Ladung aus Pelzen bestehe und betont, sein Schiff sei ein amerikanisches. Trotzdem mußte die Besatzung des Schiffes verlassen, das dann von den Deutschen mit Dynamit gesprengt wurde. Diese wiesen darauf hin, das Schiff bringe Kontenbande an den Feind. Die Ladung war für Queenstown und Balmouth bestimmt. Der New Yorker Agent, zugleich Eigentümer des Schiffes, meint, keine gezielte Maßnahmen zur Verschlagung des „Eitel Friedrich“ zu haben; habe sein Schiff Kontenbande geliefert, so sei der deutsche Kreuzer berechtigt gewesen, das Schiff in den Grund zu bohren. Das Schiff „William P. Flye“ war bei dem Regierungsamt für 11.500 Dollar versichert; der Wert des Schiffes soll jedoch 90.000 Dollar betragen haben.

Stellungnahme der Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 12. März. (T.-M. Tel.)

Ergänzend wird noch berichtet, daß der von dem deutschen Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ in den Grund gebohrene amerikanische Segler „William P. Flye“ auf dem Wege von Seattle (an der nördlichen Westküste der Vereinigten Staaten) nach England im Südrücken der Atlantischen Ozean versenkt wurde. (Das Schiff war offenbar um die Südküste von Südamerika gefahren.)

Laut Reuter enthalten sich die amerikanischen Regierungskreise eines Urteils, bis die offiziellen Berichte vorliegen; sie sollen jedoch zugeben, daß der Vorfall einen Schein unfreundlicher Handlung habe, der zu diplomatischen Verhandlungen führen könne.

Präsident Wilson soll einem Interviewer erklärt haben, eine genaue Untersuchung der Angelegenheit werde die Haltung der Regierung bestimmen.

Alle Befragten des „Eitel Friedrich“ sind freigelassen mit Ausnahme der vier, die sich weigerten, die Erklärung abzugeben, keine Waffen gegen Deutschland während der Dauer des Krieges zu tragen.

Der Kapitän Thierichsen ist der Ansicht, die Reparatur der Kessel und Maschinen erfordere drei Wochen.

Der Leiter der Marinewerft Norfolk ist beauftragt, den Umfang der Reparatur, sowie die dem deutschen Hilfskreuzer zu gönnende Frist festzulegen.

Gesandtenwechsel im Haag.

Berlin, 12. März. (T.-U.-Tel.)

Botschaftsrat Dr. v. Kühlmann, der der deutschen Botschaft in Konstantinopel zugeteilt war, wird als Vertreter des Gesandten v. Müller — der demnächst aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antritt — binnen kurzem nach dem Haag entsandt werden. Bis zum Ausbruch des Krieges war Herr v. Kühlmann Botschaftsrat in London.

Die englische Arbeiterbewegung.

London, 12. März. (Tel., Str. Brff.)

Die Arbeiterversammlung, die in der Kingsway-Hall in London abgehalten wird, ist die größte, die England bisher gesehen hat. Die Oudemans in der „Morning Post“ auseinandersetzt, werden nicht weniger als 20 Millionen Arbeiter, darunter auch die arbeitenden Frauen, vertreten sein. Neben den englischen Arbeitergewerkschaften senden auch Schottland und Irland Vertreter. Den Vorsitz wird das Arbeiterparlamentsmitglied Henderson führen. Die in der Versammlung zu fassenden Resolutionen zielen auf eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise; die Regierung wird aufgefordert, die hierfür nötigen Schritte zu tun.

Griechenland bleibt neutral.

Mailand, 12. März. (Tel., Str. Brff.)

„Unione“ meldet aus Athen: Das neue Ministerium hat unmittelbar nach seiner Bildung den in Athen beglaubigten diplomatischen Vertretern der fremden Regierungen die feste Haltung Griechenlands an der bisherigen neutralen Politik zur amtlichen Kenntnis gebracht.

Mißachtung der Neutralität durch England.

Athen, 12. März. (Tel., Str. Brff.)

Die Kammer wurde durch ein königliches Dekret auf dreißig Tage vertagt.

Der britische Minister Eliot erklärte einem Journalisten, daß die Türkei das Verbot Griechenlands über Lemnos nicht anerkenne, die Frage über den Besitz der Insel nicht als entschieden betrachtet werde. England habe aber nicht die Absicht, Lemnos dauernd zu besetzen. Mit dieser Spitzfindigkeit will England der Welt vortäuschen, daß es durch die Besetzung von Lemnos die Neutralität Griechenlands nicht verletzt habe. Griechenland hat aber nach dem Kriege auf Grund des Siegerrechts und mit Zustimmung der anderen Balkanstaaten Lemnos als Bestandteil des Königreichs erklärt. Darüber wird England nicht hinwegkommen. (Schriftl.)

Athen, 12. März. (T.-U.-Tel.)

Die Regierung hat erfahren, daß die Besatzungen fremder Schiffe bei Lemnos abwechselnd ein- und ausgeschifft werden. Es werden gegenwärtig Aufklärungen bei den dortigen Lokalbehörden eingeholt; wenn es sich herausstellen sollte, daß die Landung dieser Mannschaften den Charakter einer Verletzung der Neutralität trage, so werde die Regierung die notwendigen Schritte bei den Regierungen unternehmen.

England als betrübter Lohgerber.

Wien, 12. März. (Tel., Str. Brff.)

Zu dem Entlassungsgesuch der Marinekommission wird gemeldet, daß es in der Begründung des Gesuchs ausdrücklich heißt, der Rücktritt erfolge, weil Griechenland es abgelehnt habe, die Neutralität anzuerkennen.

Erregung in Bulgarien.

Deutsch-österreichische Kundgebungen.

Sofia, 12. März. (Tel. Str. Brff.)

Gestern fanden hier Demonstrationen statt. Es handelt sich hauptsächlich um Straßenkundgebungen zugunsten der verbündeten Zentralmächte.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 24 der „Horen“ enthält:

- „Brüderchen und Schwesterchen“, Erzählung von Sophie von Abeln.
- „Bismarck-Anekdoten“.
- „Bücher der Kultur und Kunst“, von Dr. Hans Bethge.
- „Vaterlandsliebe ist Vaterlandsarbeit“, von Dr. Martha Krug-Genthe.
- „Unser vierbeiniger Feldwebel“.
- „Der alte Hesse“, Erzählung aus Ostpreußen von Fritz Rad.
- „Hilfsbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters.
- „Eufige Ede“.

Fahrensflucht.

Roman von Guido Arenberg.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Doch“, sagte der Räuber, und ein klüchtiges Lächeln umschattete seine Augen, „gerade in den letzten zwei Wochen. — Vorhin wollte ich dem alten Herrn noch einen Wink geben, aber es war zu spät, er konnte nicht mehr dicht halten. Also jetzt wissen Sie ja, welche Bewandnis es mit meinem Urlaub hat. Und nun tun Sie mir bitte die einzige Liebe und sagen Sie mir nicht etwa, ich wäre verrückt.“

Der Baron hatte sich wieder hochgerichtet und den blonden Schnurrbart zwischen die Zähne gezogen. An dem laute er herum und sah in die Nacht hinaus, wo die Lärmen des Grünwalds aufstauten — veranfaßen ... aufstauten — versanken.

„Ne — natürlich nicht!“ meinte er nach einer Weile. „Wie käme ich denn dazu, meine Finger in eine solche gefährliche Chole zu stecken? Ich bin doch nicht von Gott und allen guten Geistern verlassen, daß Sie vielleicht noch her kommen und mir sagen: „Warum hast du mir mit deinen verdammten Ratschlägen den Kopf verkehrt?“ Ich, das sollte mir noch, Schicksal spielen zu wollen! Ne, in diesem Falle sind Sie allein die maßgebende Instanz. Und



Der Flottenangriff auf die türkische Küste.

Mohammedanischer Aufruhr in Malabar.

London, 12. März. (Tel., Str. Brff.)

Die „Times“ meldet aus Madras über eine seit kurzem entstandene aufrührerische Bewegung bei den Mollabs in Malabar: Am letzten Samstag wurde auf den Distrikteinnehmer Junes im Dorfe Karuvarandu geschossen; der Schuss ging jedoch fehl. Darauf befehleten die fanatischen Mollabs den Tempel Karuvarandu und weigerten sich, ihn zu verlassen. Fünf wurden erschossen. Die Mollabs sind ein mohammedanischer Stamm, der hauptsächlich von arabischen Emigranten abstammt. Dieser Stamm ist wegen seines wilden Fanatismus bekannt und wegen der häufigen Aufstände und Revolten, die er verursacht hat.

Der Staatssekretär für Indien in London macht bekannt, daß der Aufruhr keine große Bedeutung habe, und daß sich die Unruhestifter bereits ergeben hätten. (Fr. Sta.)

Die chinesische Streitfrage.

Japanische Griftstellung.

Hanoj, 12. März. (Tel., Str. Brff.)

Aus Peking wird der „Weltmeister“ gemeldet, daß Japan bislang auf drei seiner Ansprüche an China völlige Genugtuung erhielt. Japan sehe die bisherigen Verhandlungen als zu langwierig an und habe daher von China gründliche Erledigung aller Punkte bis zum 20. März verlangt.

Die feindlichen Brüder.

Kopenhagen, 12. März. (Tel. Str. Brff.)

Die Petersburger „Kowojew-Bremja“ meldet zentriert, daß der Hauptteil der Forderungen Japans an China mit den Interessen Russlands im Osten im Widerspruch stehe und daß Russland bereits diplomatische Erörterungen in Tokio aufgenommen habe.

wenn für Sie wirklich so zwingende Gründe vorliegen, die Uniform auszugeben ... in Gottesnamen; und daß es Ihnen nur zum Guten ausschlägt!“

Darauf erwiderte der Oberleutnant von Brack nichts. Er mußte die Lippen aufeinanderpressen, um nicht in all seiner wilden Zerrissenheit laut aufzulachen. Denn durch das Alterten vorsichtig gewundene Redensarten und Sophistereien ... drängten sich da nicht dieselben Worte durch, die vor zwei Wochen der Herr von Brack aus gesprochen: „Gonds up, Henning Brack, du gehst vor die Wiesen!“

Und sein Gegenüber ergänzte mit höchstem Gedanken-sprung: „Eigentlich schade, daß Sie für die Landwirtschaft so wenig übrig haben. Denn sonst — wo doch Ihr famoser alter Dufel jetzt so Anall und Ball Kaszitten kaufen will, noch bevor es zur Subhasta kommt — also es wäre doch die gegebene Konsequenz, wenn Sie die langen Juchten-flebel und den Kauschrod anzögen und sich mit Melasse, Fruchtfolge und Weideweg beschäftigten.“

Und als leuchtete ihm diese Idee erst jetzt richtig ein, definierte er eindringlich: „Schließlich — die Geschichte mit dem Rennstall, die Sie beide da vorhaben ... na ja, mag ja ganz nett sein und sich vielleicht sogar rentieren — nur wissen Sie, sowas können Sie doch auch auf einem Gut haben, als Geschäft. Da finde ich es vornehm! Aber der Turf direkt ... er schneidet eine Grimasse ... möglich, daß meine rein persönliche Antipathie mich zu mißtraulich macht — trotzdem, man hört da so allerlei und wenig Gutes, fast immer sind es Skandalgeschichten ... Schon allein diese ewigen Dopingaffären — und diese Schiedsungen — und das Herumwürgen mit Trainern und Jockeys und aller möglichen dubiosen Gesellschaft — und die ewige Angst, ob die Gänse nicht den Husten kriegen oder im Futter nachlassen oder gar niederbrechen und dann für lange Monate unnütze Presser sind ... den Deiwel auch, zehn Chancen gegen eine! Und um da zu einem Abbruch zu kommen: lieber Kerl, noch meiner unmaßgeblichen Ansicht existiert für Leute Ihres Schlages und Ihrer Provenienz nur zweierlei: Militär oder Landwirtschaft. Alles andere ist wie so'n Reis, das man einem Stamm klandlich aufspritzt: manchmal wird was draus, meistens nichts! Darum würde ich an Ihrer Stelle mir die Geschichte doppelt und dreifach überlegen.“

„Das tue ich ja auch!“ sagte der andere beschwichtigend. Dann verfiel er das Gespräch allgemach, bis sie endlich

Englische Verluste bei den Dardanellen.

1150 Mann Verluste, 4 kleinere Schiffe gesunken, 4 Schlachtschiffe außer Gefecht.

Haag, 12. März. (Tel. Str. Brff.)

Das holländische Pressebüro „Dagbl.“ meldet aus Athen, daß nach dort umlaufenden Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 146 Tote und 810 Verwundete betragen. 2 englische Torpedoboote sind gesunken, 2 Minenaufräumer vernichtet, 4 größere Schlachtschiffe vorläufig außer Gefecht gesetzt.

Bei Landungsversuchen sollen ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren worden sein.

Der Glottenangriff stödt.

Mailand, 12. März. (Tel. Str. Brff.)

„Sera“ meldet aus Athen: Der Angriff der verbündeten Flotte auf die Dardanellen stödt seit 8 Tagen. Die französischen und englischen Kriegsschiffe sind aber seit 8 Tagen nicht mehr hinausgekommen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 12. März. (Hofl.-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Die Situation unserer Truppen in den neugewonnenen Stellungen in Rußisch-Polen und Westgalizien hat sich wieder geklärt. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt.

Bei Jnowodz brach die eigene Artillerie gestern nach kurzem, heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In den Karpathen wurden nach erbittertem Kampfe eine Ortschaft auf der Straße Zisnez-Baligrad und die anschließende Höhe im Laufe des Tages während dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein harter feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiges Schneegestöber anhielt.

Auch nördlich von Tschernowit herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkelskriege an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 12. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Linienchiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf das Westende über 70 Schiffe ab, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Nieuwe Chapelle festhielten, rücken heute Nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen.

Auch nördlich von Nieuwe Chapelle wurden gestern schwache englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigem Schneestreiben die Geschäftstätigkeit nur gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen; sie entzogen sich durch eiligen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir

den Bahnhof Zoologischer Garten erreichten. Den verließen sie gemeinsam und trafen unten, bevor sie sich trennten, noch die unvermeidliche Verabredung — für morgen und übermorgen und die ganzen vier Tage, die der Baron noch in Berlin blieb.

Dann ein letzter Händedruck; Henning Brack sprang in das nächste Auto.

Nachhause — nur nachhause — und all die stiernde Ungebuld endlich am Schreibtisch loswerden ... Oben in seinem Pensionzimmer drehte er das elektrische Licht an und schloß die Tür hinter sich. Pelz und Zylinder warf er auf den nächsten Sessel. Drüben aus dem hohen Gips-Spiegel, der vom Fußboden fast bis zur Decke reichte, starrte ihn ein fremder Geselle an — ein Kerl in modernem, langschüssigen Cutaway, Lackkleideln, lichtgrauen Samischen, um den Prinz Heinrich — Aragen ein schwarzweiß gestreifter Schlips ... alles sehr korrekt. Nicht zu leugnen, es war „Schwung“ in der Geschichte; jede schwarzhaarige Knospe vom Kärstendamm und Tauentzienstraße mußte zugeben, daß man so etwas einen „solarierten Gent“ nannte! Aber Henning Brack versenkte die Hände in den Hosentaschen und trat ein wenig näher an den Spiegel heran. Kopfschüttelnd beugte er sich dieses sonderbare Gewächs, da er selbst war. Warum er nur in einer solchen läppischen Modeterrade herumließ? War doch eigentlich widersinnig! Was ging ihn der ganze Girselenz an! Da trat man ja mit jedem Fadenschwengel und jedem Konfessionär in Konfurrenz! Und dann dies Zimmer hier mit der aufdringlichen, weiblichen Eleganz, der distrikt verschleierte Lampe und dem französischen Himmelbett ... von nebenan Stimmengemurmel — klingendes Frauenlachen und eine unterdrückt jähliche Antwort ... brauchen die hübschen Schritte der Stubenmädchen ... alles gedämpft, halblaut, behutlich, rücksichtsvoll. Er dachte in jedem männlichen Widerwillen: „In meiner Alenburger Pentonatsbude gibt es kein französisches Himmelbett und keine rofaverhangene Lampe und keine clubchairs ... und wenn mein Vorfahr, der Antef, austritt, hört man's durch drei Straßen! Aber das ist mir, weiß Gott, tausendmal lieber, als solche Schlappherzheit und solche ekelhafte feminine Atmosphäre. Da erstickt man auf die Dauer ja drin. Da wird man ja 'n Kerl, dem man bloß auf die Tränenrücken zu drücken braucht; und gleich geht's los!“

(Fortsetzung folgt.)

machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimenter Kommandeure, und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre.

Nach in der Gegend von Augustow hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten.

Nordwestlich von Oroslenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen.

Nördlich und nordwestlich von Prashnysch schritten unsere Angriffe fort; über 3200 Gefangene liegen hier gefesselt in unseren Händen.

Russische „Irrtümer“.

Zwei größere Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Prashnysch. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische Oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehren haben. Ihre mit so berechneten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustow Forst ist bald gescheitert; die Erfahrungen der dort vorhergegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung. Bei Prashnysch haben unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder vier Kilometer nördlich dieser Stadt; seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Dniew 11 460 Russen gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Verschiedenes.

Seefischtransport von Holland nach Deutschland.

Amsterdam, 12. März. (Tel. Str. Bln.) Der Transport von Seefischen von Holland nach Deutschland soll in Zukunft vereinfacht werden. In Dismunden sind von jetzt ab zwei holländische Zollbeamte stationiert, um beim Verladen von Fischen nach Deutschland anwesend zu sein und, wenn sie alles in Ordnung gefunden haben, die Waggonen zu verriegeln.

Mahregelung eines deutschseindlichen Blattes in Holland.

Rotterdam, 12. März. (Tel. Str. Bln.) Der Oberbefehlshaber der holländischen Streitkräfte an Land und zu Meer verbot für die Dauer von einem Monat das Erscheinen des deutschseindlichen Groninger Wochenblattes, die „Algemeen Welatijn“.

Stadtverordnetenversammlung.

10. Kriegssitzung der Wiesbadener Stadtverordneten.

In der Sitzung der Stadtverordneten am Freitag berichtete Stadtdr. Schweisguth über die Einquartierung in Gasthäusern unter Zuzug der Stadt wie folgt:

Die durch den Krieg bedingte Unterbringung von Mannschaften in Bürgerquartieren läßt sich sehr schwer leichtmöglich auf die Verpflichteten verteilen. Die Dauer der Einquartierung schwankt zwischen einigen Tagen und vielen Wochen; Umquartierungen lassen sich infolge entgegenstehender militärischer Gründe nicht immer bewirken, besonders Wünsche der Militärverwaltung bezüglich der zu belagernden Straßen müssen berücksichtigt werden usw. Um möglichst viele Soldaten in Massenquartieren unterzubringen, sind der Militärverwaltung neben Schuleinheiten zur Verfügung gestellt worden. Weitere städtische Schulen noch zur Verfügung zu stellen, erschien nicht möglich. Eine Heranziehung einer königlichen Schule wurde vom Provinzialschulkollegium nicht zugegeben. Auch die Möglichkeit, daß die Stadt eigene Einquartierungsräume schafft, indem sie geeignete Räumlichkeiten mietet und das erforderliche Bettzeug usw. beschafft, ist in Erwägung gezogen worden, konnte aber nicht verwirklicht werden, weil die größten Anforderungen, die an die Stadt hinsichtlich der Ausstattung dieser Unterbringungsräume gestellt worden wären, eine Wirtschaftlichkeit der ganzen Maßnahmen ausschloßen. Bei der gegebenen Sachlage hat der Magistrat sich entschlossen, Mannschaften unter Zuzug der Stadt in Gasthäusern zu legen, sobald also bei einem Einquartierungspreis von 2,50 M. und einer Vergütung seitens der Militärverwaltung von 1,40 M. ein Zuzug von 1,10 M. für den Tag und Kopf erforderlich wird. Ein solcher Zuzug erscheint aber in Wiesbaden zulässig, weil die entstehenden Kosten der Gasthäuser, die durch den Rückgang des Fremdenverkehrs so wie so außerordentlich in Mitleidenhaft gezogen werden, zutage kommen. Die Allgemeinheit kann die entstehenden Kosten zuzugunsten der Gasthäuser um so eher tragen, als den Bürgern die infolge der beschränkten Raumverhältnisse mit jeder Einquartierung verbundenen Unannehmlichkeiten hierdurch erspart werden. — Die Kosten der Einquartierung von Mannschaften in Gasthäusern sind, wenn es sich um hohe Kopfgablen handelt, sehr erheblich, so daß der Magistrat es für zweckmäßig hielt, zunächst allen zur Uebernahme von Einquartierung Verpflichteten einmal eine solche zuzusprechen. Nachdem nunmehr aber fast die ganze Stadt einmal Einquartierung gehabt hat, kann zu der Einquartierung in Gasthäusern auf Kosten der Allgemeinheit übergegangen werden. In der Zwischenzeit mußte von der beabsichtigten Einquartierung in Gasthäusern schon in verschiedenen Fällen Gebrauch gemacht werden, weil eine Unterbringung der kostweise ankommen Mannschaften in Bürgerquartiere auf Schwierigkeiten stieß. In den letzten Tagen aber sind aus den Nachbargemeinden rund 550 Mann nach Wiesbaden verlegt worden, so daß der Magistrat diese neue Einquartierung als Anlaß nimmt, der Stadtverordnetenversammlung in der Angelegenheit eine Vorlage zu machen. Unter Bezugnahme auf die vorhergehenden Darlegungen beantragt der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung, sich grundsätzlich damit einverstanden zu erklären,

weitere Einquartierungen unter Zuzug der Stadt zum Preise von 2,50 M. für den Tag und Kopf in Gasthäusern zu legen

und hierfür einen Gesamtbetrag von 50 000 M. zu bewilligen. Bei einer Ueberweisung dieses Betrages wird der Stadtverordnetenversammlung erneut eine Vorlage gemacht werden.

Die Versammlung erkennt die Gründe des Magistrats an, doch wird eine möglichst Kontrolle gewünscht, daß die

Einquartierten auch gute Unterkunft finden. Im übrigen findet der Vorschlag einstimmige Annahme.

Zu Beginn der dreistündigen, zum Teil lebhaften Sitzung stimmten die Stadtverordneten einstimmig dem vom Oberbürgermeister Gäßling vorgetragenen Beschluß des Magistrats bei, Herrn Stadtrat Hees anlässlich seines 70. Geburtstages zum Stadthalter der Stadt Wiesbaden zu ernennen.

Dem Antrag des Magistrats auf Beteiligung der Stadt an der zweiten Kriegsanleihe in Höhe von 1 Million Mark wurde einstimmig beigegeben, und für die Notleidenden in den von den deutschen Truppen besetzten Teilen in Russisch-Polen 500 M., so wie weiter dem Verein Südwestafrikanischer Krieger, der sich die Aufgabe gestellt hat, den in Deutsch-Südwestafrika durch den Krieg Notleidenden Hilfe zu bringen, 300 M. bewilligt. Auch gegen die Bewilligung von 1874,30 M. zur Deduktion eines Fehlbetrages bei der städtischen Gewerbesteuer wurde nichts erinnert.

Der durch den Krieg bedingte Mangel an Pferden und vor allem auch an Futtermitteln für Pferde hat den Magistrat zu dem Antrag veranlaßt, versuchsweise vorläufig drei elektrische Automobilvorspannwagen

anzuschaffen, die zum Beispiel bei der Postbeförderung, bei Straßenbauarbeiten, für das Gaswerk usw. Verwendung finden sollen. Nachdem von verschiedenen Seiten eine Beeinträchtigung der einheimischen Fuhrhalter befürchtet worden und alschließlich die Pferde, zum Teil teils Straßen verlagert würden, wurden die für die Anschaffung erforderlichen 90 000 M. gegen eine bedeutende Minderbeit angenommen.

Beigegeben wird ebenfalls nach eingehender Begründung durch den Magistrat dessen Antrag, die

Wertzuwachssteuerfrage

für das Jahr 1915 provisorisch dadurch zu regeln, daß nach den Bestimmungen der Reichswertzuwachssteuerordnung der auf die Gemeinde entfallende Teil von 40 Prozent einschließlich der vom Staat überlassenen 5 Prozent weiter erhoben wird, insgesamt also 45 Prozent der zur Veranlagung kommenden Steuer für die Stadtkasse zur Erhebung zu kommen haben. Vor dem Ablauf des Rechnungsjahres wird der Magistrat mit einer endgültigen Regelung der Zuwachssteuerfrage an die Stadtverordnetenversammlung herantritt.

Die den zu den Raben eingezogenen städtischen Arbeitern gewährte Lohnzulage wird erhöht werden entsprechend der ihnen gemäß des Lohntarifs vom 1. April d. J. ab zustehenden Zulage.

Sodann wird einer Steuerordnung betreffend die Einführung einer

indirekten Steuer für die Kinematographentheater

die Zustimmung erteilt, die im wesentlichen bestimmt, daß die im Bezirk der Stadt Wiesbaden stattfindenden Vorführungen von Lichtbildern (Kinematograph, Tonbildtheater), sofern für dieselben ein Zulassungspreis festgesetzt wird, einer Steuer unterliegen. Die Besteuerung (Willektsteuer) richtet sich nach der Höhe des Zulassungspreises. Sie beträgt für jede angelegene 100 Pfennige des Zulassungspreises 5 Pfennige. Steuerfrei bleiben Veranstaltungen, deren Reinertrag für einen gemeinnützigen oder wohltätigen Zweck bestimmt ist. Die Ordnung tritt am 1. April 1915 in Kraft.

(Schluß folgt.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. März.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel. Der Polizeipräsident macht in einer besonderen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß mittlere Wohnungen, das heißt solche, die aus drei bis vier Wohnzimmern und Zubehör bestehen, bis spätestens am 6. April, abends 7 Uhr, große Wohnungen, das heißt solche, die aus mehr als vier Wohnzimmern mit Zubehör bestehen, bis spätestens am 7. April, abends 7 Uhr letzten des Mieters geräumt sein müssen.

Kriegsnahrung und Brotfrage. Für die heute (Samstag), abends 8½ Uhr stattfindenden acht Versammlungen über Kriegsnahrung und Brotfrage, die alle Einwohner Wiesbadens ebenso gleichmäßig als leidendhaftlich interessieren dürften, ist frühzeitiges Erscheinen dringend geboten, um Ueberfüllung zu vermeiden. Die Redner werden nicht Altkanntes über die Ernährungs- und Brotfrage wiederholen, sondern von neuen, der jetzigen Lage entsprechenden Gesichtspunkten aus sprechen und besonders die Verteilung und Verwertung der Brotkarten eingehend und allgemein verständlich darlegen. Da 20 000 Haushaltungen mit solchen Brotkarten zurzeit bezugsfähig sind, am 15. März bedacht werden, ist das Interesse jedes Einzelnen an obigen Darlegungen ganz allgemein gekennzeichnet. Die Veranlassungen haben sämtlich ihre Anteilnahme an den Versammlungen zugesagt, ebenso folgende Vereine: Allgemeiner deutscher Sprachverein, Arbeitersekretariat, Architekten- und Ingenieurverein, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Gewerbeverein, Handelskammer, Handwerkskammer, Sanitätsverein, Kaufmännischer Verein, katholische Vereinszentrale, Landwirtschaftskammer, Nassau-Vogel U. A. V., Stadtverband evangelischer Vereine, Verein der Ärzte Wiesbadens, Volkshilfsverein, Wiesbadener Stadtbund für Frauenbefreiung, Wiesbadener Lehrerverein, Wiesbadener Lehrerinnenverein.

Das endgültige Ergebnis der Wohlfahrtslotterie zu Gunsten des Kreiskomitees vom Roten Kreuz liegt nunmehr vor. Es sind im Ganzen 57 028 Lose verkauft worden, die Unkosten betrugen 4193,48 M., so daß sich eine Reineinnahme von M. 12 834,54 für das Rote Kreuz ergibt. Die im Verhältnis zu den Einnahmen unserer Stadt recht beachtliche Anzahl der verkauften Lose beweist, daß in allen Ständen und Kreisen unserer Stadt noch wie vor ein reges Interesse für die Bekämpfungen und Ziele des Kreiskomitees vom Roten Kreuz besteht. Allen denjenigen, die sich um das Inkandesskommen des — aller denkwürdigen — schönen Erfolges verdient gemacht haben, sei es, daß sie dem Kreiskomitee Gewinne zur Verfügung gestellt, sei es, daß sie in aufopfernder Weise ihre persönliche Dienste dem guten Zwecke gewidmet haben, spricht das Kreiskomitee auch an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der für heute (Samstag) Abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses angeordnete Lichtbildvortrag des Mediziners Rosen aus Frankfurt über „Leben und Treiben in den Kriegsgefangenenlagern“ dürfte in ansehnlicher Zahl Interesse finden. (Zugunsten des Deutschen Gemeinwohlvereins für Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee und Marine) ein zahlreiches Publikum finden.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Die nächsten öffentlichen Vorträge der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst finden am 15. und 16. März, abends 8 Uhr in der Aula des Oberlyceums statt. Herr Dr. Peter Jessen aus Berlin, Direktor der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, wird über Krieg und Krieger in der deutschen Kunst sprechen, und zwar am ersten Abend über „Mitter und Landsknecht“, am zweiten Abend über „Soldaten von Friedrich dem Großen bis heute“. Beiden Vorträgen werden zahlreiche Lichtbilder beigegeben.

Kriegsabend. Kriegs- und Völkerrecht lautet das zeitgemäße Hauptthema des nächsten Kriegsabends, der unter Leitung von Herrn Pfarrer Beckmann stehen wird. Herr Dr. jur. Lade wird jenen Gegenstand, der durch Englands gewalttätiges Vorgehen eine so weitreichende Bedeutung gewonnen hat, in allgemeinverständlicher Weise behandeln. Der musikalische Rahmen des Abends wird diesmal einen etwas breiteren Raum einnehmen, dafür aber auch um so mehr Abwechslung bieten, da sowohl zwei Einzelkräfte, Fräulein Raja Böck vom Königl. Hoftheater, als auch Herr Konzertänger Max Buchsath, ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben, wie auch das rühmlich bekannte Wiesbadener Doppelquartett unter Leitung des Herrn Musikdirektors Bernick. Der Abend findet, wie immer, im Saalbau der Turnerschaft statt, in der Schwalbacher Straße 11 und von 2½—4 Uhr am Saaleingang.

Aus Mainz, 11. März, schreibt unser Dr. A. Mitarbeiter: Zur Feier unseres früheren geliebten Mitbürgers und von Geburt eines Mainzer Kindes, des in der Schriftstellerwelt weithin bekannten und anerkannten Verfassers so mancher humorvoller Lustentwürfe Wilhelm Jacoby zu Wiesbaden, wurde heute auch hier ein gemeinam mit dem leider zu früh verstorbenen talentvollen Wägenmeister Karl Lauffs, gleichfalls eines geborenen Mainzers, verfasstes Lustspiel „Penion Schöller“ unter lebhafter, sympathischer Beteiligung der Mainzer Bürgergesellschaft gegeben. Der beliebte Verfasser wurde herzlich gerufen und sein Lustspiel mit wiederholtem Beifall überschüttet, ein Zeichen, daß er hier noch in bestem Andenken steht. Leider war Jacoby selbst nicht anwesend, um die Dationen persönlich in Empfang zu nehmen.

Nassau und Nachbargebiete.

Oberlahnstein, 12. März. Persönliches. Dem früheren Eisenbahnhüterbodenarbeiter Sauer wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Wilschheim, 11. März. Tödlicher Unglücksfall. Gestern früh wurde der Schaffner Hammer Schlag beim Rangieren von einem Wagen gegen die Laderampe gedrückt, so daß ihm der Brustkorb völlig eingedrückt wurde. Der bedauernswerte Mann, der verheiratet und Familienwater war, starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Frankfurt, 11. März. Erwischter Posträuber. In der Person des achtzehnjährigen Postausheifers H. Klein wurde heute früh ein gefährlicher Paketmarder auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung entdeckte die Polizei in der Wohnung des Kleinen ein ganzes Warenlager, das der junge Mensch während seiner Tätigkeit bei der Post zusammengekauft hatte.

Wiesbaden, 12. März. Persönliches. Dem Eisenbahnbetriebsrat J. H. wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Fulda, 12. März. Persönliches. Eisenbahnbetriebsrat J. H. erhielt den Charakter als Rechnungsrat.

Neuwied, 12. März. Persönliches. Eisenbahnbetriebsrat Strich erhielt den Charakter als Rechnungsrat.

Sport.

Kriegspolkspiele. Am kommenden Sonntag begibt sich der Sportverein Wiesbaden nach Offenbach, um dort das letzte Spiel der ersten Kriegspolksrunde auszutragen. Abfahrt 12.08 Uhr.

Der Schwimmsport im Dienste der Wohltätigkeit. Die Wohltätigkeitschwimmfeste in München und Leipzig haben zusammen einen Ueberfluß von 900 M. ergeben, die den Wohltätigkeitsvereinen der betreffenden Städte übergeben wurden. — Schade, daß wir hier keine derartige Sache veranstalten können, weil ja, was eigentlich noch viel bedauerlicher ist, Wiesbaden noch immer nicht im Besitz einer zu vollstündigen Schwimmhalle ist. Hoffentlich läßt die Stadtverwaltung mit der auf dem alten Infanteriecasernengelände geplanten Errichtung nicht allzu lange warten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Gakliteratur.

Handelshochschulstudium in Frankfurt a. M. Als Auszug aus dem Vorlesungsverzeichnis der Universität ist hiebei eine Zusammenstellung der Handelshochschulvorlesungen erschienen, die im Sommerhalbjahr 1915 an der Universität Frankfurt a. M. abgehalten werden. Die Zusammenstellung umfaßt 12 Vorlesungen aus dem Gebiet der Privatwirtschaftslehre, 13 nationalökonomische und ebenso viele rechtswissenschaftliche Vorlesungen, ferner 8 Vorlesungen über Wirtschaftsgeographie und Völkerkunde, 2 über Versicherungswissenschaft, sowie 13 Vorlesungen aus den Gebieten der chemischen und mechanischen Technologie. Dazu kommen noch Übungen in fremdsprachlicher Handelskorrespondenz und fremdsprachlicher Vektüre sowie Einrichtungen für die pädagogische Ausbildung der Handelslehrer. Diese Zusammenstellung kann vom Sekretariat der Universität, Jordanstraße 17, unentgeltlich bezogen werden.

Handelshochschule zu Leipzig. Soeben ist das Vorlesungsverzeichnis der Handelshochschule für das Sommerhalbjahr 1915, das 85. Halbjahr ihres Bestandes, erschienen, das wieder eine große Reihe von allgemein wissenschaftlichen und kaufmännisch technischen Vorlesungen und Übungen für Kaufleute und Handelslehramtskandidaten enthält. Einzelzeichnungen finden vom 15. April bis 12. Mai statt. Beginn der Vorlesungen am 26. April.

Schriftleitung: Bernhard Grubis. Verantwortlich für deutsche und ausländische Beiträge: Dr. G. Grubis, für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: Dr. C. Eisenberg, für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diebel; für die Anzeigen: Erich Walter; Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt W. m. S. S.

Für Wäsche und
Hausputz
unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

429

Königliche Schauspiele.

Samstag, 13. März, abends 7 Uhr:
H. Vorstellung. Abonnement C.
Neu einstudiert:

Abu Hassan.
Komische Oper in 1 Akt von H. C.
H. Meyer. Musik von Carl Maria von
Weber.

Da Esent geleitet von Herrn Ober-
Regisseur Mebus.

Derun, König von Bagdad.
Herr Rodius

Sobide, seine Gemahlin.
Hr. Eichelheim

Abu Hassan, Liebhaber des Kalifen.
Herr Haas

Batime, seine Frau. Hr. Sommer

Mesur, Herrscher des Kalifen. Hr. Schmal

Bemrad, Sobide's Sohn. Hr. Reimers

Amar, ein Weibster. Herr von Schend

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Die Jahreszeiten der Liebe.
Hr. Ab-Winter. Komödie von
H. Regel. Musik von Franz Schu-
bert, eingerichtet von H. Schmitt.

Große Allgemeine Volksversammlungen

Samstag, den 13. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Gegenstand: Ueber Kriegsnahrung und Brotfrage.

Redner:	Versammlungs-Leiter:
1. Turnhalle, Hellmündstraße 25,	Stadtrat Philippel,
2. Gewerkschaftshaus,	Keiser, Landw.-Inspektor,
3. Kathol. Leseverein,	Dr. Sencke, Leiter der
4. Lutherhaus der Lutherkirche,	Rhein. Volkszeitung,
5. Oberrealschule am Bienenring 9,	Harrer Lieber,
6. Börsenhaus, Stiftstraße 3,	P. Hartmann, Lehrer,
7. Saal der Turnerschaft,	Prof. Dr. Weintraub,
8. Wartburg, Schwalbacher	Stadtverordn. Demmer,
Strasse 51	Dr. phil. Grünhut,
	Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Zehen.

Eintritt unentgeltlich. Der Ausschuss für Volksaufklärung über Kriegsnahrung und Brotfrage.

Obigen Aufruf unterstützen folgende Verbände und Vereine.

Allgemeiner Deutscher Sprach-Verein, Arbeiter-Sekretariat, Architekten- und In-
genieur-Verein, Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband, Gewerbe-Verein,
Handelskammer, Handwerks-Kammer, Hanja-Bund, Kaufmännischer Verein,
Kathol. Vereins-Zentrale, Landwirtschaftskammer, Nassau-Löge U. A. B. V.,
Stadt-Verband evang. Vereine, Verein der Ärzte Wiesbadens, Volksbildungs-
Verein, Wiesbadener Stadtbund für Frauen-Bestrebungen (26 Vereine), Wiesbade-
ner Lehrer-Verein, Wiesbadener Lehrerinnen-Verein. 326

Mainzer Frauenschule.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen zum Eintritt in die
mit der Mainzer Höheren Mädchenschule verbundene

Frauenschule

werden von dem Unterrichtsamt von jetzt an bis zum Beginn des
neuen Schuljahres entgegengenommen. Wer das 16. Lebensjahr
bereits zurückgelegt hat, oder vor dem 1. Oktober d. Js. vollenden
wird, kann auch als Hospitantin zum Besuch der Frauenschule zu-
gelassen werden.

Prospekte liegen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung.

Die Direktion der Mainzer Frauenschule:
Dr. Roemheld.

Neuwied am Rhein.

Sechsklassige höhere Mädchenschule und Pensionat
der evangel. Brüdergemeine.

Prospekt durch den Direktor S. Gammert. H. 21a

Für Ärzte.

Große Wohnung

112 Zim., Küche, Bad, Speisekammer u. Zubeh., elektr. Licht, Zentralheiz-
ung, in welcher seit 22 Jahren Fremden-Pension mit Erfolg betrie-
ben wurde, für 1. April 1915 zu verm. Näh. Taunusstraße 13, I. d. Saal.

Papiergeld

hat jetzt ein Jeder

3 Stück Milienmilchseife, die beste Seife für die Haut. Laden-
verkaufspreis 50 Pfennig pro Stück, erhalten Sie vollkommen

umsonst

unser tapferen Soldaten
Geldscheintasche

Preis per Stück Eine Mark 50 Pfennig

bestellen. Die Tasche ist sehr praktische und originellste
Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Jeder
gerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche
verschwinden. Ein Verlierer der Geldscheine nunmehr un-
möglich. Bisher Hunderttausende verkauft.

Dieses Reklame-Angebot mit der Zugabe der 3 Stücken
Milienmilchseife gilt nur bis zum 31. März d. Js.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des
Betrages von 1.50 Mark, Einmarkschein und Briefmarken,
der Postanweisung oder per Nachnahme. Bei Nachnahme-
sendungen trägt die erhöhte Portoposten der Besteller.

Jegliche Nachzahlungen sind nicht mehr zu leisten.

Selbst die Kosten für Porto und Verpackung
im Feldpostfranko tragen wir auch noch.

Genau Angabe der Adresse und Poststation, ist
dringend nötig, da sonst bei der großen Masse der hier ein-
gehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorkommen können.

Deutsche Lederwaren-Industrie

Berlin W. 35, Potsdamerstraße 100.

In unser Handelsregister Abteilung A. wurde heute unter
Nummer 970 bei der Firma: D. Weiss mit dem Sitz zu Wies-
baden folgendes eingetragen:
„Die Firma ist erloschen.“

Wiesbaden, den 8. März 1915, H. 472

Königliches Amtsgericht, Abteilung 3.

Erhebung

über die am 15. März 1915 vorhandenen
Kartoffelvorräte.

Auf Anordnung des Bundesrats hat erstmalig eine Zählung
der am 15. März vorhandenen Kartoffelvorräte stattgefunden.
Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Menge von
1 Zentner und mehr im Gewahrsam hat, gleichgültig ob er der
Eigentümer ist oder nicht.

Kartoffelgroßhändler und Landwirte werden durch beson-
dere Aufforderung zur Angabe der am 15. März vorhandenen
Kartoffelvorräte aufgefordert.

Alle übrigen Personen, die ihre Angaben über die vorhan-
denen Vorräte am 1. März dem Magistrat bereits gemacht haben,
haben die Veränderungen in den Beständen schriftlich oder münd-
lich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 42, anzuzeigen, soweit
diese Veränderungen in den Beständen einen Zentner über-
steigen.

Kartoffelgroßhändler und Landwirte, die bis zum 15. März
Formulare nicht ausgefüllt erhalten haben, sind verpflichtet, die-
selben auf Zimmer 42 des Rathauses abzugeben.

Alle übrigen Personen, die dem Magistrat Angaben über-
haupt noch nicht gemacht haben, sind verpflichtet, Anzeigen über
ihre Bestände dem Rathaus, Zimmer 42, einzureichen.

Sämtliche Anzeigen sind spätestens bis zum 17. März an
Zimmer 42 des Rathauses zu erlangen.

Die Kartoffelmengen sind nur in Zentnern anzugeben. Be-
stände unter einem Zentner sind nicht anzugeben.

Es sind sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu ge-
werblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Ausfuhr
bestimmten Mengen anzugeben. Abfälle sind unanfällig. Die in
Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Ge-
wissen schätzungsweise anzugeben.

Bei unvollständiger oder unrichtiger Angaben macht oder den
vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt, wird mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 bzw. 10 000 M.
bestraft.

Wiesbaden, den 9. März 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung
vom 20. September 1907 über die Polizei-Verwaltung in den
neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 Absatz 3 und 144
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1893 wird mit Zustimmung des Magistrats hier für die bevor-
stehenden diesjährigen Osterferien folgende die Polizeiver-
ordnung vom 31. Januar 1905 im § 1b und c wie folgt ab-
geändert:

§ 1.

Mittlere Wohnungen, d. h. solche, welche aus 3-4 Wohn-
zimmern und Zubehör bestehen, müssen bis spätestens am
6. April, abends 7 Uhr, grobe Wohnungen, d. h. solche, welche
aus mehr als 4 Wohnzimmern mit Zubehör bestehen, bis spä-
testens am 7. April, abends 7 Uhr, seitens des Mieters geräumt
sein.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkünd-
lichung in Kraft.

Wiesbaden, den 10. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des
Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914
hat der Bundesrat unter dem 25. v. Mts. eine Verordnung
erlassen, die eine Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen
zum Ziele hat. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vor-
räten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauswirtschaftlich, recht-
fertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrie wichtigen
Warenstoffe einer in Kriegszeit unbedingten Verwendung im
Dienst des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die
neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf
öffentlichen Straßen und Plätzen von dem 15. März d. Js. ab
von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt
werden darf, wenn für den Verkehr des Kraftwagens ein öffentliches
Bedürfnis besteht. Diese künftige Beschränkung der Zulassung
bedeutet vor allem die Ausfaltung aller der Fahrzeuge, die sport-
lichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt sind, verweist
aber auch den öffentlichen Verkehr in gesteigertem Maße auf die
sonstigen Transportmittel wie Eisenbahnen, Straßenbahnen,
Fahrräder u. dgl.

Dies ist einerseits Vorfrage dahin getroffen, daß von den
rund 50 000 Kraftwagen, die zur Zeit noch im Verkehr sein dür-
ten, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verdrängt wer-
den, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang
vorgesehen, um berechtigten Interessen auch weiterhin zu genügen.
So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftbussen,
wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten werden.
Insbesondere werden bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen
die Bedürfnisse des Gewerbetreibenden angemessene Berücksich-
tigung finden. Da gleichzeitig die Bundesverwaltung es sich ange-
legen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im
Heimatgebiet so weit einzuschränken, als die militärische Notwen-
digkeit es irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Erparnis
an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit
gerechnet werden.

Daß als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund
erneuter Zulassung gestattet ist, erst der 15. März d. Js. festgelegt
worden ist, die Erneuerungsanträge indessen schon jetzt zulässig sind,
ist die Gewähr gegeben, daß, von vereinzelten Ausnahmen ab-
gesehen, eine rechtzeitige Entscheidung über die Anträge erfolgen
wird. Immerhin kann allen denjenigen, die auf die fernere Zu-
lassung ihres Kraftwagens nach Maßgabe der neuen Bestimmung
abwarten zu dürfen, in ihrem eigenen Interesse nur die
schleunigste Stellung des Antrags bei den mit der Ausführung die-
ser Verordnung betrauten höheren Verwaltungsbehörden - in
Berlin dem Polizei-Präsidenten - angeraten werden. Diese
höheren Verwaltungsbehörden sind dieselben Stellen, die nach der
Verordnung vom 3. Februar 1910 über die Zulassung der Kraft-
fahrzeuge zu entscheiden haben.

Eine selbständige Strafbestimmung enthält die Verordnung
nicht, da ein Verstoß gegen ihre Bestimmungen schon auf Grund
des § 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1900 strafbar wäre. Indessen
steht die Verordnung vor, daß solche Kraftfahrzeuge, die ohne eine
erneute Zulassungsbefreiung nach dem 15. März auf öffent-
lichen Straßen oder Plätzen verkehren, durch Verhängung der
höheren Verwaltungsbehörde ohne Entschädigung ausfinden des
Staates eingezogen werden können. So einwirkend diese Maß-
nahme erscheint, so ist sie doch als Zwangsmittel gegenüber solchen
Personen, die die Interessen der Allgemeinheit in der Rücksicht auf
ihre eigene Bequemlichkeit hinansehen, gerechtfertigt.

Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die
infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung herabgesetzten
Tariffs außerstande gesetzt werden, die von ihnen geführte Steuer-
tarife auszusparen, wird durch einen zur Zeit in Vor-
bereitung befindlichen Beschluß des Bundesrats Rechnung ge-
tragen werden.

Wiesbaden, den 10. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Tee.

Haushaltstee
(ausgiebig) 1 Pfund Mk. 3.00
Holländ. Mischung . . . 3.50
Besenstee, duftig . . . 4.00
Ceylontee, kräftig . . . 4.00

A. H. Linnenkohl

15 Ellenbogengasse 15
Telephon 94. 1200

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dohlemer Straße 19.

Samstag, 13. März, abends 8 Uhr:

Wunder Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Wunder Theater.

Kurhaus Wiesbaden.

(Geführt von dem Verkehrsverein.)

Samstag, 13. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Stadt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Rienzi“

R. Wagner

2. Vorspiel zu „Hänsel und

Gretel“ E. Humperdinck

3. Carmen - Suite Nr. 2

G. Bizet

4. Adagio aus der C-dur-Sym-
phonie R. Schumann

Bekanntmachung.

Der Dienstherr Hr. 16. Ludwig Dietrich, ist am 4. d. Mts.

verstorben. Diejenigen, die an ihn noch eine Forderung aus

seinem Dienstverhältnis betreffend, geltend zu machen

haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb

8 Tagen bei mir anzumelden.

Wiesbaden, den 9. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Am 15., 16., 17. und 18. März 1915 findet von Vormittags

9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Nebenraum des Schöffengerichts

Es werden folgende Straßen gesperrt: Platter Straße,

Idelheimer Weg, Rindfleischweg und alle Wege, die von diesen

Straßen nach dem Nebenraum abweisen und in den Neben-

raum münden.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem

Verlassen des Schöffengerichts gewarnt.

Wiesbaden, den 9. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.